

Zeitschrift: Übermittler = Transmissions = Transmissioni
Herausgeber: Eidgenössischer Verband der Übermittlungstruppen; Schweiz.
Vereinigung der Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 3 (1995)
Heft: 4

Rubrik: Schweizerische Vereinigung der Feldtelegraphen Of und Uof

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

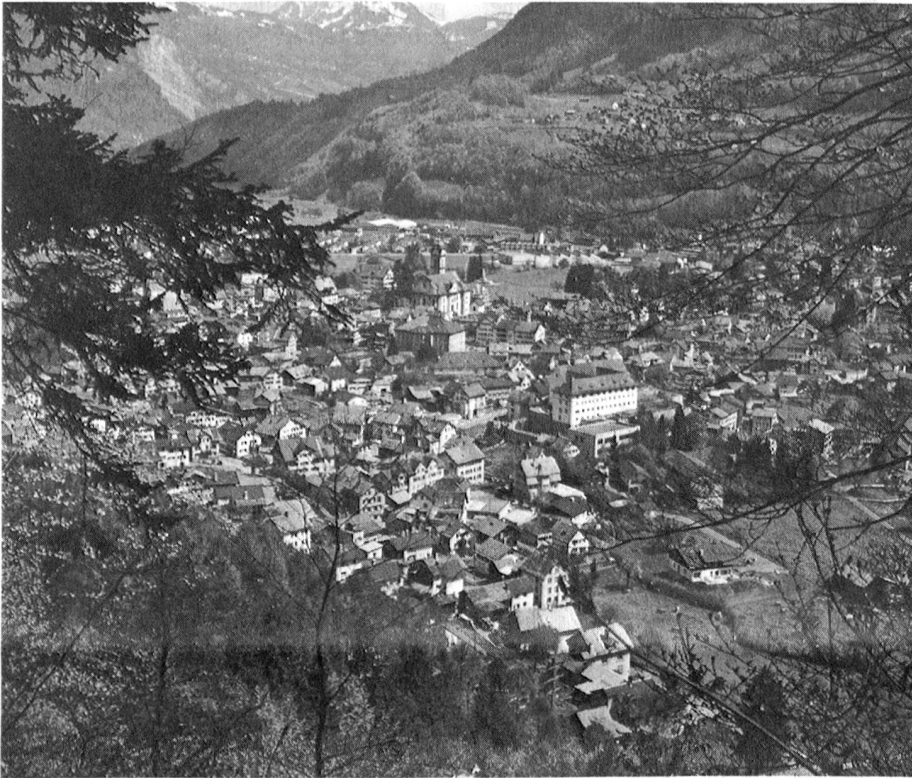
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

64. Generalversammlung vom 19. Mai 1995 in Näfels GL

Näfels stellt sich vor

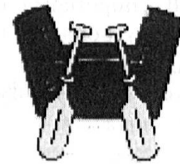
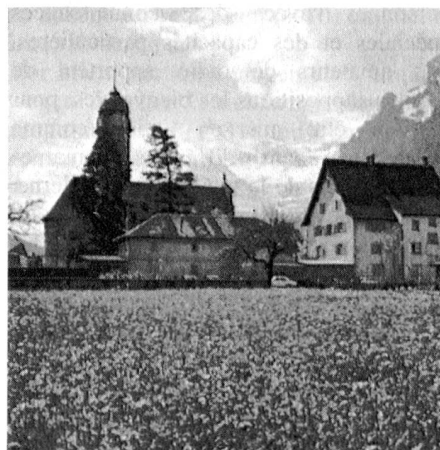


Näfels

ist der zweitgrößte Ort im Kanton Glarus. Er ist am Fuss des Rauti gelegen und hat eine reiche Vergangenheit. Zum Beispiel die Schlacht zu Näfels, 1388 geschlagen, die dem Ort den Anschluß an die Eidgenossenschaft sicherte. Jedes Jahr, am ersten Donnerstag des Monats April, findet als Erinnerung an das vergangene Geschehen, die sogenannte „Näfelser Fahrt“ statt. Auch eine Kappelle und ein Denkmal sind dem historischen Ereignis gewidmet. Später dann, in der Zeit der Gegenreformation, wurde Näfels das Zentrum der katholischen Minderheit im Kanton. Anfangs 19. Jh. setzte im Kanton Glarus und insbesondere in Näfels eine rasante Industrialisierung ein. Vor allem die Textil- und Maschinenindustrie blühte auf. Dank dem von Näfels 1890 erbauten, ersten Wasserkraftwerk des Kantons erhielt der Ort die erste elektrifizierte Strassenbeleuchtung. Näfels besitzt auch eine grosse Zahl an sehr schönen Baudenkmalern: Die spätbarocke Pfarrkirche

St. Fridolin und Hilarius, den im Renaissancestil gebauten Freulerpalast, das auf einem Hügel gelegene Kapuzinerkloster Maria-Burg und ausserdem noch eine staatliche Anzahl von prächtigen Herrenhäusern.

Näfels, der ehemalige Sitz der habsburgi-



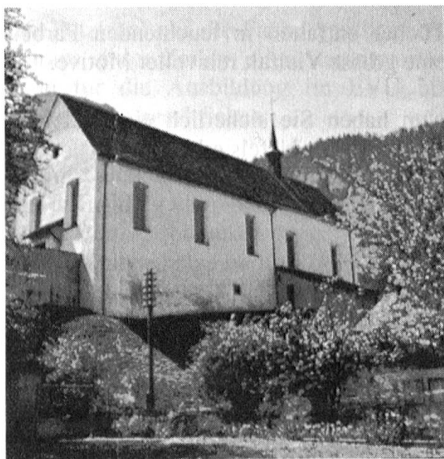
schen Vögte, weist eine auffallend grosse Zahl an stattlichen Herrenhäusern auf. Zeugen der bewegten Geschichte vom Freiheitskampf der Glarner 1388, bis zum heutigen Tag, können im Freulerpalast besichtigt werden. Auf dem historischen Fahrtsplatz im alten Dorfteil und entlang der 11 Gedenksteine der Schlacht findet alle Jahre am 1. Donnerstag im April die Fahrtsfeier statt.



Die Hilariuskirche,
ein sehenswertes Barockwerk regionaler



Bedeutung, erbaut von Johann Anton Singer in den Jahren 1778-1781, weist im lichten Kirchenraum herrliche Rokoko-Altare und eine prachtvolle Kanzel auf. Das Orgelwerk wurde bei der Restauration neu geschaffen im historischen Gehäuse. In regelmäßigen Abständen finden beachtliche Orgelkonzerte statt. Auf dem Burghügel befindet sich seit 300 Jahren das Kapuzinerkloster mit einer schlichten Klosterkirche.



In Näfels, der zweitgrößten Gemeinde des Kantons Glarus befinden sich gemäß der letzten Betriebszählung mehr als 240 Betriebe.

Ein Treffpunkt für Sport, Gesundheit und Unterhaltung, das Sportzentrum SGU, entstanden aus dem Zusammenschluß der sieben Unterländer Gemeinden, bietet neben dem Hallen- und Freibad, Tennis- und Fussballplätze, Sauna, eingepflegtes Restaurant und Unterkünfte für Sportgruppen an.

Verschiedene Hotels und Gasthöfe im Dorf verwöhnen den Gast.

Die Seitentäler, Obersee und Schwändital sind gut erschlossen. Dem Wanderfreund bieten sich gepflegte Wanderwege an.

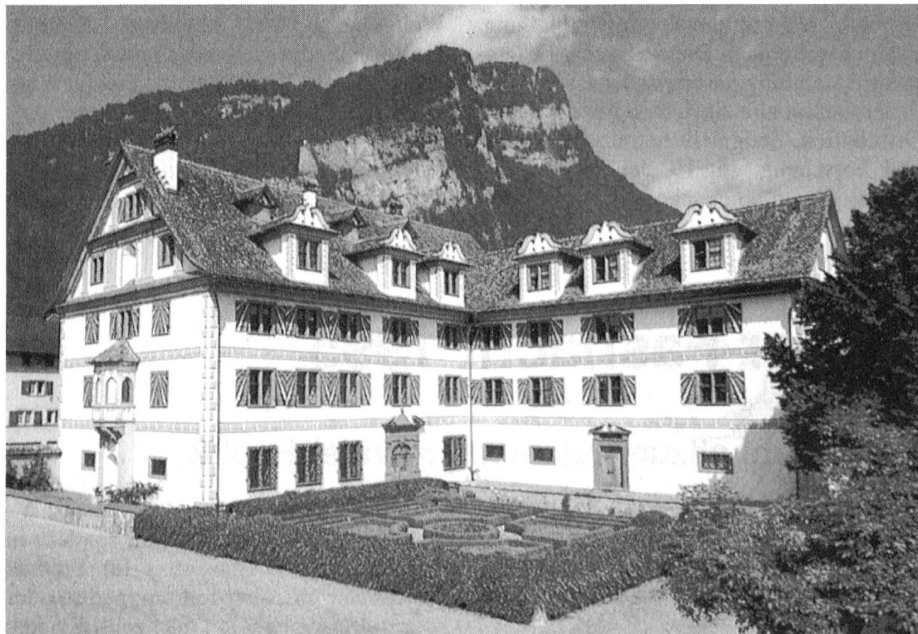
Das Naturreservat mit seiner vielseitigen



Flora und das Wildasyl Rautitroos begeistern den Naturfreund. Im Schwimmbad am westlichen Ende des Obersees erfrischt ein kühles Bad. Das Schwändital ein ganzjährig bewohntes Bergtal, mit eigener Schule und Kapelle, zweigt beim Haslensee ab. Eine Kletterschule befindet sich am Fusse des Brügglers.

Der Freulerpalast

Pläne und schriftliche Baunachrichten sind nicht überliefert. Daher kennen wir weder Namen noch Herkunft des Architekten und der vortrefflichen Kunsthandwerker. Der herrschaftliche Wohnsitz blieb bis 1837 im Besitz von Oberst Freulers Nachkommen. Dann kaufte ihn die Gemeinde Näfels und verwendete ihn als Schul- Armen- und Waisenhaus sowie



als Gemeindekanzlei. 1936 ging der Palast an eine glarnerische Stiftung über, die ihn renovierte und als historisches Museum einrichtete.

Der Freulerpalast ist seit jeher das bekannteste Gebäude des Glarnerlandes. Zwei Adelige von Zürich schrieben bereits um 1680 staunend: „Habend auch Herr Oberist Freuwlers Pallast gesehen, welcher überall uff frantzösisch, ja fürstliche Manier erbauen. Es ist ein Pallast, dergleichen nit oder kaum zu finden in ganzer Eidgenossenschaft“. Tatsächlich gehört der Freulerpalast zu den prächtigsten und baulich interessantesten Wohnbauten, die in der Schweiz während des 17. Jahrhundert errichtet worden sind. In eigenartiger Weise durchdringen sich hier deutsche, italienische und französische Einflüsse, gotische Giebel- und Erkerhaus und Renaissance-Palazzo, frühbarocke Gesamtanlage und Innenausstattung.

Der Freulerpalast steht mitten im Dorf an der Durchgangsstrasse. Von da aus erscheint er nur wie ein „Grosshaus“. An der Hauptfassade fällt aber das prunkvolle Hauptportal auf, das den Eindruck eines Triumphbogens, einer Ehrenpforte, erweckt. Wer in den Hof tritt, der erlebt den Palast als grossartig durchgestaltete Zweiflügelanlage, die von einem Ziergarten, einer Hofmauer und ehemaligen Stallungen und Scheunen ergänzt wird. Der größere und höhere Hauptflügel war einst die Wohnung der Herrschaft, der Nebentrakt die Behausung der Bediensteten.

Im Innern zeigt der Freulerpalast eine Folge prachtvoll ausgestatteter Räume. Wie grosszügig sind die gewölbte Eingangshalle und das Treppenhaus angelegt, welch ein Spiel kraftvoll überwundener Schwere! Einem kostbaren Ornamentband gleich begleiten formreiche Masswerkbrüstungen die Treppe. In der Sala terrena und in der Palastkapelle schufen Meisterhände festliche Stukkaturen mit anmutigen Jungfrauen

und Pflanzenwerk. Die frühbarocke Raum- und Ausstattungskunst erreicht im ersten Geschoss einen Höhepunkt, der in der ganzen Schweiz nicht seinesgleichen findet. Der Saal und vier Zimmer weitern miteinander im Reichtum eingeleger Kassetendecken, Täfer und Böden. In beiden Prunkzimmern stehen hervorragende, bemalte Turmöfen des berühmten Winterthurer Hafners Hans Heinrich Pfau.

Im zweiten Geschoss sind die Räume einfacher, aber gerade deshalb für Museumszwecke geeignet.



Das Museum des Landes Glarus

1946 wurde im Hauptflügel des Freulerpalastes das Museum eröffnet. Es ist eine Stätte, die die Gegenwart mit der Vergangenheit, der Geschichte und Kultur unseres Kantons und Volkes verbindet. In den schönen Räumen wird dem Besucher ein vielfältiges Museumsgut gezeigt: Staatsaltertümer, Banner, Siegel, Glasgemälde, Bildnisse, Erinnerungen

an den Palasterbauer, die Abteilung Glarner in fremden Diensten, eine bedeutende Sammlung glarnerischer Hand- und Feuerwaffen, alte Ansichten glarnerischer Ortschaften, Zeugnisse heimischer Kunst und Forschung. Im 19. Jahrhundert erlangte die glarnerische Stoffdruckerei

Weltgeltung. Die Abteilung „Glarner Stoffdruckindustrie“ vergegenwärtigt diese glanzvolle Kapitel glarnerischer Wirtschaftsgeschichte. Ausgestellt sind Ansichten ehemaliger Fabriken und Fabrikeinrichtungen, Druckmodel und Arbeitsgeräte. Entwürfe und bedruckte

Tücher entfalten in leuchtenden Farben eine grosse Vielfalt reizvoller Motive.

Nun haben Sie sicherlich einen kleinen Einblick über Näfels erhalten.

Basler-Fasnacht 1995

Eine (nicht allzuernst zu nehmende) Replik

Daten haben es in sich. Sie fallen. Manchmal gut. Manchmal glücklich. Oft nicht passend. Oder auch zusammen. Um Letzteres geht es.

Wenn der Redaktionsschluss und das Erscheinungsdatum des „Uebermittlers“ mit andern, wesentlich wichtigeren (!) Daten zusammenfällt, muss mann/frau sich nicht wundern, wenn Gedanken auftauchen, welche nicht unbedingt auf einen Nenner zu bringen sind.

Da liest man also die Zeitschrift des EVU und mehr oder weniger gleichzeitig auch noch andere Druckerzeugnisse, meist auf farbigem Recycelpapier gedruckt und zu 95% im voraus für den Papierkorb bestimmt. Und dann kommen die Vergleiche.

Da wären einmal, alles schön der Reihe (welcher ?) nach, das Editorial des ZV Präsidenten.

Danach wurden soeben 250'000 Leute aus der Armee entlassen und 1'400 „Einheiten“ ganz einfach liquidiert. Kabis. Dabei hängt am 5. März 1995 an einem, nicht näher genannten, Ort in der Schweiz (noch in der Schweiz ?) ein K Mob Aufgebot (nicht etwa an Plakatsäulen, dort

sieht so oder so niemand hin, sondern in angeschriebenen Häusern - für Fremde spricht Baizen-, also dort wo man so oder so anzutreffen ist), und man geht! Rücken doch am 6. 3.95 zu noch nächtlicher Stunde mehr als 100 Mann eines Sonderdet zu einem 3 tägigen Spezialeinsatz ein.

Selbstverständlich unter Einzug von EVU-Einheiten. (Der Name der Sektion bleibt nach wie vor geheim.) Wo sind diese nicht anzutreffen ? Die EVU'ler. Den Beweis belegt die eingefügte Foto.

Man blättert weiter. Das KMG. Welche Fundgrube für Parallelen. Ab sofort wird die Ausfuhr von Blech verboten. Nicht solches, welches so oder so in Bern (und andern heiligen Hallen) verzapft wird, sondern reines Kupferblech, auch vernickelt. Ebenso Holz und Plastikrohre. Solche Materialien lassen sich, wie Figura zeigt jederzeit zu „Kriegsmaterial“ im Sinne des Sonderaufgebotes verwenden. Auch Seile, Filz und andere Dekorationsmaterialien fallen in Zukunft entweder unter das Bewilligungs- oder Totalverbot. Auch hier wieder als Beweis das eingefügte Foto.

Die Armee (Re)form hat es in sich. Frei nach dem Motto: Kasch mache was D'wotsch, blybsch aifach e Dotsch, ist des Einen freud des Andern leid.

Ueber das Aus unserer Hienerveegel könnte ein ganzer „Uebermittler“ gefüllt werden. Schade. Nicht für den „Uebermittler“. Schade für die Brieftauben. Aber immerhin ein paar kleine Mischterli. Sicher nicht alle, aber zumindest die besten (?), oder ehrlicher gesagt, diejenigen, welche der Hansdampf aufgetrieben hat.

Jetzt schiggt dr Villiger - jä fählt denn däm e Schruube ?-

z'em drey Oberscht-Böschte spaare, dausig Duube.

Dä schiesst der Vogel ab ! Bhalt doch kurz und gnabb die dausig Duube und schafft aifach d'Oberscht ab !

En Oberscht isch hütt uff em Märt gnau ai Sagg Duubefuetter wärt !
“Pfäfferschoote”

Oder was “d'Striggede” im Zusammenhang mit einer “Firstclass-Baiz” z'verzelle weis:

Bim Baizebsuech wird hitte gspart, dr Stucki spaart au mit.
Aer suecht bim Yykauf Billigschwaar und au Aggtione-Hit !
Zer Zyt het är s diggscht Nouvelle Cuisine Sparmenue parat.
Als Bärner-Gricht serviert är grad Briefduubebrüschli uff Salat !

Oder blättern wir weiter in unserem “Blettli” und kommen nochmals auf den ZV Präsidenten zurück (steckt der wohl mit andern Gremien anderer “Fakultäten” unter einer Decke, dass sich alles sooo schön ergibt ?).

Die ausserdienstliche Tätigkeiten der militärischen Verbände. Nutzet die Gelegenheit hat sich auch eine Anzahl “Fremdlegionäre”, genannt “Mutze Bebbi”, (wenn sich dahinter nicht absolute Insider befinden, frisst der Zeilenschinder den berühmten Besen und das noch mitsamt



der Putzfrau) auf die Fahne geschrieben. Daraus einige Zeilen, allen Verantwortlichen für die Ausbildung im EVU ins Stammbuch geschrieben:

Dr Alex Bell und au dr Thomas Edison mit dr Erfindig vom modärne Delifon hän d'Duube afoh uusedrugge; doch d'Duube hän e braite Rugge !

Speeter in dr Ibermittligs-Chronik gfährdet d'Duube: d'Elektronik; Z'allerletscht kunnt aifach no-n-esone "Max" erfindet als Mode-Ibermittligsmittel no dr FAX;

Aber d'Duube iberläbe alle grumme Beege - sy umfliege sogar d'EKF - muesch emool iberleege !

Im Veranstaltungskalender auf Seite 11 über die Informationstechnik und Armee. Was heute die Glasfasertechnik ist, war einst was anderes. Zytiert aus dem Zeedel der "Alti Rätz"

Verglycht me kurz e baar so Arte uss dr Mäldetechnigg-Sparte syg dr Ysatz milidäärisch oder zivyl, was nit so schwäär isch. Zem Byspil s'Tamtam vo de Nääger, dr Kemmirauch vo Wirdedräager,

d'Glopfaiche-n-uus dr Lohnhoofzälle, em Kettehund sy wietig Bälle, an d'Morsezaiche kasch au dängge, an d'Mäldelaifer, woo d'Bai verränge, schliesslig gheere-n-in däa Raige d'Signal, woo's gitt bym Flagge zaige,

seiner Märzausgabe so lieb war mir hier die Parallelen zum Vergleich zu ermöglichen, hierfür gebührt ihm ein herzliches Danggerscheen. Hansdampf



in neyschter Zyt hänn d'Lyt e Gnax, si mäde s'Maischt pär Telefax.

Soweit ein paar Muster, wie sich "journalitische Tätigkeiten" überschneiden können. Zufälle gibt es genug im Leben. Aber dass der "Uebermittler" mit

P.S. Nur für absolute Insider gedacht: Ueber die Korrektheit der baseldytischen Schriftweise wendet Ihr Euch am liebsten direkt an die Verfasser oder au an Dr. Sutter (dä goht so oder so die gladde Wänd uff)



Wenn wir unsere Tauben sichten, tun wir sogar auf's Weib verzichten!

"Für's Vaterland"

Central-Organ der Brieffauben-Reiservereinigung
Ausgabe Fasnacht 1995

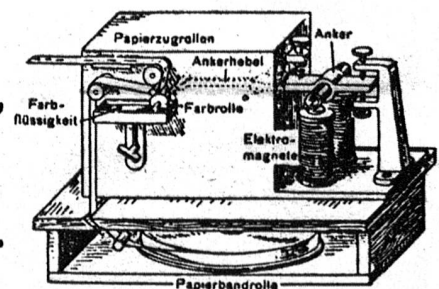
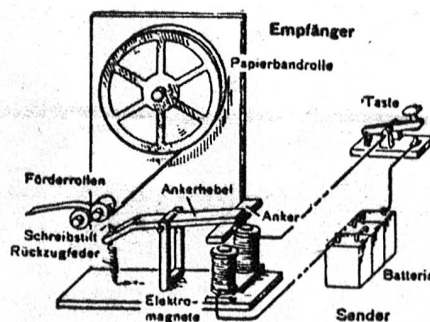
"Freude herrscht", y mach e Wett, woo me d'Sintfluet abgestellt het. Zer Arche-n-uus gsiht dass dr Noah, frohloggend rief: "E lueg au doo aa!" Wie d'Bible schrybt, het är e Duube loo ihri Graiss in Aether schruube, ass si ihm e Mäldig bringt,

bivoor är's Halleluja singt. E-n-Eelzwyg schlaift si zrugg bigoscht - und scho glabbt's mit dr Duubeboscht!

Speeter dien rächt gscheyti Sieche - Egypter, Reemer und au Grieche, dernoode Lyt uus Indie alli's Glyche findie: däa Voogel haig enorm Profyl und syg as Beschter sehr mobyl!

Verglycht me kurz e baar so Arte

uss dr Mäldetechnigg-Sparte syg dr Ysatz milidäärisch oder zivyl, waas nit so schwäär isch. Zem Byspil's Tamtam vo de Nääger, dr Kemmirauch vo Wirdedräager, d'Glopfaiche-n-uus dr Lohnhoofzälle, em Kettehund sy wietig Bälle, an d'Morsezaiche kasch au dängge, an d'Mäldelaifer, woo d'Bai verränge, schliesslig gheere-n-in däa Raige d'Signal, woo's gitt bym Flagge zaige,



in neyschter Zyt hänn d'Lyt e Gnax,
si mäld'e's Maischt pär Telefax.

Daas sinn jo nur e baar Exämpel
uus däm Mäldegoobetämpel,
doch alli hänn ai Gmainsamkait:
e groossi Unvollkommehait!

Dr Duube kaisch dergeege draue,



technisch isch si sauguet baue
und d'Methodik isch frappant,
me nimmt däa Voogel schnäll zer Hand
und hängt denn d'Boscht stabil an Schna-
bel
au an Hals, dasch variaabel.
Und jetz kaa me däa Postillon
bedängeloos absause loo.
Quer dur d'Schwyz, e jeede Daag,

au by fuuler Wäterlaag,
bloche no d'Armeebriefduube
im Kampfaazug plus Biggelhuube!

Due jetz Parallel zieh,
no kunnsch zem Aend, ganz ohni Mieh,
d'Briefduube-n-isch in ihrer Art,
au no in dr Geegewart,
e saagehafte Mäldisbott

und zletschemänd e Patriot!

Vo Bärn bloos juscht e Geegewind
de Dybeler rächt scharf an Grind!
Doo styrst doch soo-n-e lusche Brueder
duschter mit em faltsche Rueder,
sait d'Duube syg bym Milidäär
e-n-eländ dyre Legionär.
Däa Voogel bruuchi Daag fir Daag
e Hämpfeli Fuetter und e Schlaag.
Derzue muess me sy Misch no fiehre -

wäm kaa daas hit no imponiere.
Jetz kunnt dr Käspi Villiger,
woo maint, es käämt vyl billiger
die Truppegattig z'amputiere
und dr "Schiblig" loo z'serviere.
Denn säit är au no sehr dirägg:
"Die Duube hänn scho gnuet verdrägg!"

Dass schtell me sich emoole vor,
me wott noo 77 Jahr
e Stugg Kultur verschwinde loo -
soo ebbis isch nit comme il faut!
Machs d'Koschte-Nutzeanalyse
bykunnsch e lycti Näärvegryse,
will's Gäld, woo's EMD wott spaare
kuum längt e "Jet" uff's Rollfäld z'fahre!!!

**Liebet und schützet die
Brieftauben, denn sie dienen dem
Vaterland!**



**Schützt die Brieftauben immer und
mit Bedacht. Ueberlegt, was alles
sie haben im Kriege vollbracht!**

